



Propriety of the Erich Fromm Document Center. For personal use only. Citation or publication of material prohibited without express written permission of the copyright holder.

Eigentum des Erich Fromm Dokumentationszentrums. Nutzung nur für persönliche Zwecke. Veröffentlichungen - auch von Teilen - bedürfen der schriftlichen Erlaubnis des Rechteinhabers.

## DUSSELDORFER NACHRICHTEN

12. Februar 1955

... in der deutschen Ausgabe den verfälschenden Titel „Psychoanalyse und Ethik“ — Stuttgart 1954. Diana Verlag, 272 S. — trägt) hat der amerikanische Psychologe Erich Fromm dieses Thema wieder in den Vordergrund gestellt. Eine der zentralen Analysen dieses Buches spricht von der „Markt-orientierung“ des (heutigen) Menschen in Verhältnis zu sich selbst. Der „Erfolg“ als Zielvorstellung aller Lebens-nöhen führt dazu, alles unter den Aspekt zu stellen, „wie man die eigene Persönlichkeit verkauft“. Dabei gerät die Selbstformung des Menschen in Abhängigkeit von dem jeweils „modischen“ Typus, nach dem die größte Nachfrage besteht. Film und illustriertes Magazin verbreiten das Bild der Erfolgreichen, das Unzähligen zur Norm wird, nach der sie sich bis in die „Aufmachung“ hinein retuschieren. Die Folge ist ein Ichtheitsverlust, der dazu führt, daß man sich selbst nicht mehr glaubt und ganz dem Bedürfnis verfällt, sich von

den anderen bestätigen zu lassen, daß man so „der Richtige“ ist oder „dem Richtigen“ zum Verwechseln ähnlich sieht: „Ich bin so, wie ihr mich wünscht.“ Nicht das zu sein, was man aus sich selbst hätte werden können, ist die strengste aller „Pflichten“, die den Konflikt zwischen dem eigenen und dem angenommenen Selbst zum Dauerzustand werden läßt.

Fromm zeigt einleuchtend, daß die sozialen Konflikte in diesem Konflikt des Menschen mit sich selbst ihre Wurzel haben. Die Weisheit des biblischen Gebotes, den Nächsten zu lieben nach dem Maße, wie man sich selbst liebt, entdeckt die moderne Psychoanalyse wieder. Freilich ist es nicht mehr die ursprüngliche „Psychoanalyse“ Sigmund Freuds, die von der Vorstellung einer Mechanik der Triebe beherrscht war. Fromms Disziplin beruft sich mit kritischer Distanz auf Freud, sie will eine Humanisierung der Psychoanalyse. Auf dem Grunde unserer modernen Lebensprobleme legt sie den Zweifel bloß, ob man sich selbst lieben darf. Der „markt-orientierte“ Mensch hat ja auch seine Moral, und auf der Tafel seiner Gebote steht obenan der Verruf des „Egoismus“. Es ist der Mensch, der die Vokabel „Glück“ nur gebrauchen darf, wenn es sich um die anderen, um die Wohlfahrt der Menschheit oder den Sieg seines Fußballvereins, handelt. Was aber können andere für unser Glück tun, wenn wir selbst es uns verbieten, glücklich zu sein? Fromms Buch könnte mit Recht eine „Pathologie des menschlichen Glücks“ heißen; ihr wesentliches Kapitel ist die Absage an das „Evangelium des Verkäufs“.

Erstaunlich ist nun aber das schlechte Gewissen, das der Autor selbst bei diesem Thema hat. Dieses schlechte Gewissen treibt ihn dazu, sich nicht mit der Analyse unserer Lebenskonflikte und mit der Gewinnung einer echten „Kunst des Glücks“ zu begnügen, sondern das ganze zu einer „Ethik“ zu überhöhen. Um diesem Anspruch zu genügen, fehlt ihm aber eine ganz entscheidende Einsicht: daß es nämlich außer dem Konflikt zwischen dem vermeintlichen und dem echten Glück auch noch einen Konflikt des echten Glücks mit höheren Normen geben kann, Konflikte zwischen Glück und Freiheit. Davon handelt sein Buch nicht, und es sollte auch gar nicht davon handeln, weil es übergenuß leistet, wenn es uns ein wenig davon lehrt, wie man es fer-

Anonymus 1955